

Klößelspitzen in der Malerei und wie sie zu einer „Sensation“ beitragen

von Liselotte Martenczuk

Liselotte Martenczuk,
Sammlerin, Kuratorin,
Klößlerin und
Spitzenentwerferin

Bild 1: Postkarte der
Frankfurter Sparkasse mit
der Abbildung der Spitzen-
klößlerin von Vermeer

Immer wieder besuche ich gerne Museen und Ausstellungen und freue mich dann am meisten, wenn ich ein Gemälde entdecke, auf dem Spitzen dargestellt sind. Das müssen keine großen alten Meister sein, aber ein solcher Besuch ist immer wieder anregend. Kunst ist inspirierend und stimulierend den menschlichen Geist.

Zu Gemälden mit Spitzendarstellungen habe ich als Klößlerin den größten Zugang, da ich mich selber und meine Arbeit in irgendeiner Form wieder finde. Das kommt zwar nicht so

häufig vor, aber manchmal ganz überraschend. Bei einem Besuch im Museum der Stadt Aschaffenburg (Stiftsmuseum) stand ich vor Altarbildern wie dem Magdalenen-Altar (1520/25) von Lucas Cranach dem Älteren (1472 - 1553). Er war bekannt dafür, wie perfekt es ihm gelang, Stoffe darzustellen. Aus dem Gewand eines Bischofs lugt sogar ein goldfarbenes Stück einer frühen Klößelspitze hervor.

In seiner Zeit, der Hochrenaissance, gelang es nicht nur Cranach und den Künstlerkollegen, die Porträtierten lebensecht und mit einem lebensnahen Ausdruck in natürlichen Posen darzustellen. Die Renaissance war der Beginn der Neuzeit und vieler Entdeckungen. In der Malerei erkannte man die Perspektive. Außerdem wurden wohl auch die ersten Klößelspitzen hergestellt. 1557 erschien das erste Musterbuch für die Klößeltechnik „Le Pompe“ in Venedig. Es war alles bereit, Herrscher und Feldherren zu porträtieren, später auch Gelehrte, Kaufleute, Beamte, Bürger und sogar Frauen - alles reiche Leute ihrer Zeit. Alltagsszenen, die Genremalerei, die auch die einfacheren Leute darstellte, kam erst später (ab 1700) auf. Hatte man



Herrscher schon immer mit ihren Insignien dargestellt, so legte man nun Wert auf ein repräsentatives Abbild. Bemerkenswert bei diesen Gemälden sind vor allem die außerordentlich naturalistische Wiedergabe von Stoffen wie Samt und Seide, der Spitzen, des Schmucks und der reich verzierten Kleider. Gemälde aller Epochen haben die Kleidung der Zeit abgebildet und geben uns Aufschluss über die Lebensweise und die Mode der jeweiligen Zeit. Sie sind die „Fotos“ von früher.

Nur wenige Maler erreichen eine Könnerschaft wie der Niederländer Jan Vermeer van Delft (1632 – 1675), der uns das Porträt einer Klöpplerin hinterließ, das wohl das auf der Welt meist verbreitetste ist. Auf Postkarten, Briefmarken, Kissen oder Pillendosen, das Angebot ist umfangreich (Bild 1). Aber auch auf anderen Gemälden zeigte er sein Können als „Spitzen-Maler“ wie auf dem Gemälde auf einer deutschen Briefmarke von 2017 (Bild 2).

Aber auch bei weniger bekannten Malern findet man Spitzen. So hatte sich die Malerin Josefine Osnaghi (Wien 1861-1939) auf Stillleben, insbesondere mit Spitzendecken, spezialisiert (Bild 3).



Bild 2: „Das Mädchen mit dem Weinglas“ mit Klöpplspitze am Ärmel

Bild 3: Die Spitze ist so fein gemalt, dass man sie fast nacharbeiten könnte.





Bild 4: Der Blick fällt auf die Spitze, welche die Spitzenklöpplerin in der Hand hält.

Auch die Expressionisten haben noch Spitzen dargestellt. Bild 4 zeigt ein Bild des Malers Veno Pilon von 1923, das die slowenische Spitzenklöpplerin Štefka Batič mit einem Stückchen Spitze zeigt. Die Spitze ist gut zu erkennen. Heute hängt es in der Gemäldesammlung des Museums of Modern Art in Ljubljana. Die slowenische Briefmarke wurde 2012 herausgegeben.

Auch Surrealisten (1) haben sich mit Klöpplerinnen oder Spitzen beschäftigt. Surrealistische Gemälde zeigen traumhafte, unwirkliche Situationen die eine nicht existierende Realität schaffen. Salvador Dali war der bekannteste Vertreter dieser Gattung. So hat er 1926 mit der Frau am Fenster ein Denkmal für eine Klöpplerin geschaffen. 1925 hatte Max Ernst das Paar in Spitze gemalt. Max Ernst hat weitere Werke erschaffen wie Collagen, auf denen Spitzen in verschiedenen Techniken zu sehen sind. Heutzutage werden nur wenige gegenständliche Bilder mit Spitzen geschaffen, denke ich.

Klößelspitzen allein haben ohnehin eine spannende Geschichte. Aber wozu ein Klößelspitzen-Kragen in der Malerei führte,

das ist schon sensationell: Ich fand einen Beitrag aus der New York Times vom 3.3.2019 im Online-Magazin des Perlentauchers. Es wurde berichtet, wie der niederländische Kunsthändler Jan Six 2016 in einem Auktionskatalog von Christie's einen unbekanntem Rembrandt entdeckte: Das Gemälde stammte aus der Zeit zwischen 1633 und 1635. Da er es für einen echten Rembrandt hielt, ersteigerte er das „Bild eines jungen Herrn“ mit großem Spitzenkragen bei einer Auktion in London 2016 für 137.000 englische Pfund. Das Gemälde ähnelt einem anderen Gemälde von Rembrandt, das auch einen jungen Herrn mit Klößelkragen zeigt (*Bild 5*). Christie's hatte das Gemälde als aus der „Schule von Rembrandt“ stammend angeboten und den Verkaufspreis auf 15.000 bis 20.000 Pfund geschätzt.

Jan Six ist ein Spezialist für Rembrandts Gemälde. Die New York Times vom 16.05.2018 berichtete, dass Jan Six, ein direkter Nachfahre eines Bürgers aus dem 17. Jahrhundert ist, der für eines von Rembrandts wichtigsten Gemälden Modell stand: „Porträt von Jan Six“. Es ist seit elf Generationen im Besitz seiner Familie. Natürlich entwickelte er sich zu einem Spezialisten für alte Meister. Anfangs bestanden von Seiten der Kunstwelt große Zweifel an der Echtheit. Six hatte den Verdacht wegen der Malweise des geklößelten Kragens und dieser führte auch zur Bestimmung.

Die Kurzfassung von den Artikeln vom „Perlentaucher“ und der New York Times, warum der Kragen zur Zuschreibung an Rembrandt taugte, ergibt folgendes:

- Christie's hatte das Gemälde angegeben mit aus der „Schule von Rembrandt“. Rembrandt war aber in den frühen 1630er Jahren noch nicht berühmt und es gab zum Zeitpunkt der Entstehung des Gemäldes noch keine Schule. Auch die Kragenform, die nur wenige Jahre modern war, wies auf diese Zeit hin.
- Six faszinierte besonders die Spitze am Kragen.

„Spitze war im ganzen 17. Jahrhundert ein Statusträger, und Six glaubt, dass Rembrandt eine charakteristische Art und Weise hatte, Klöppelspitze darzustellen. Andere Künstler der Zeit malten die Feinheiten der Spitze in weißer Farbe auf den dunklen Grund der Jacke. Rembrandt machte das Gegenteil. Zuerst malte er die Jacke, dann setzte er den Kragen in Weiß darüber, dann benutzte er schwarze Farbe, um die durchbrochenen Stellen im Kragen zu imitieren. Wo andere Maler darauf achteten, sich wiederholende Muster in der Spitze zu schaffen, entwickelte Rembrandt ein Freestyle-Design. Für den Betrachter erscheint das Kragenmuster aus der Nähe wie ein hieroglyphisches Durcheinander, tritt er jedoch einen Schritt zurück, wird es kohärent. Six glaubt, dass es sich dabei um einen Aspekt von Rembrandts Genie handelt.“ (Zitat aus dem Artikel des *Perlentauchers*)

Herr Six hat ein Buch veröffentlicht, in dem er seine Zuschreibung des Bildes an Rembrandt detailliert untermauerte. Inzwischen ist es als Original des Rembrandt van Rijn anerkannt und ist seit ca. 50 Jahren die erste neue Entdeckung eines völlig unbekanntes Rembrandt-Gemäldes. Um einmal ein Gefühl für den Wert des Gemäldes zu geben, hier das Ergebnis einer Versteigerung eines anderen Rembrandt-Gemäldes, es hat 23,5 Millionen Euro erbracht!



Bild 5: Postkarte „Porträt eines jungen Mannes“, St. Petersburg
Werbepostkarte des „Cichorie Ersatzkaffee-Hersteller Trampler“ aus Lahr im Schwarzwald

Da sieht man, wie nützlich die Kenntnis der Malweise und die Formensprache eines Spitzenkragens für Herrn Six waren!

Mein Dank geht auch an Hanna Helfrich für die Unterstützung.

Copyright © Liselotte Martenczuk - Alle Rechte vorbehalten
Alle abgebildeten Objekte und Bilder: Sammlung Liselotte Martenczuk

(1) Surrealistische Gemälde zeigen traumhafte, unwirkliche Situationen die eine nicht existierende Realität schaffen. Salvador Dali war der bekannteste Vertreter dieser Gattung (1920iger Jahre).